

Kölner Museum Ludwig widmet Isa Genzken unter dem Titel „Sesam öffne dich“ eine Überblicksschau / Vom Minimalismus bis zu knallbunten Objekten

## Spiel der Architekturformen

VON GERD KORINTHENBERG

Wer das wohl überzeugendste Werk der Bildhauerin Isa Genzken sehen will, der sollte ihre jüngste Sonderausstellung im Kölner Museum Ludwig erst einmal links liegen lassen. In der ständigen Sammlung des Kunsthauses trifft der Besucher auf die Installation „Kinder filmen“ (2005) aus Puppen, zeretzten Schirmen und umgestürzten Möbeln, in der sich Deutschlands rätselhafteste Künstlerin mit der Frage von Medienkonsum, Mündigkeit und Gewalt auseinandersetzt – und dabei die Klasse der satirischen „Caprichos“ Goyas oder der schaurigen Pop-Szenen von Ed Kienholz erreicht.

Dann heißt es: „Sesam öffne dich!“ – das ist der Titel der Sonderausstellung, die im Museums-Souterrain von Samstag an (bis 15. November) mit rund 60 Arbeiten zu sehen ist. Die Werkchau mit ihrem eher willkürlich gewählten märchenhaften Titel gastierte zuvor in London und gibt einen Überblick über 35 Schaffensjahre der Bildhauerin, Malerin und Material-Collagis-

tin, die 2007 die Bundesrepublik im deutschen Pavillon der Kunstbiennale Venedig vertreten hatte.

Seit langem wird sie unter Kollegen als schwierige „Künstlerkünstlerin“ geschätzt. Auch die mehrfache Teilnahme an der Kasseler Documenta und der renommierten „Skulptur-Projekte“ in Münster haben aus der 60-jährigen, menschen-scheuen Wahl-Berlinerin kein Zugpferd im Kunst- und Medienzirkus gemacht. Genzkens mehrbödiges Werk schlägt unbekümmerte Kapriolen zwischen frühem Minimalismus, nippt an der gedankenschweren Konzeptkunst und schlägt die Bahn ein zu einem fröhlichen, allerdings überzeugenden knallbunten „Kitsch“ aus Kunststoff und billigen Alltags-Objekten.

Die bewusst nicht chronologisch angeordnete Ausstellung, die bisher größte Genzken-Schau überhaupt, gibt den Blick frei auf einige verwirnte Rote Fäden im Œuvre der Künstlerin. Unübersehbar das Spiel mit architektonischen Formen: Frühe Beton-Objekte („Marcel“/1987), monumentalisierend auf So-

ckeln postiert, setzen sich mit der Klassischen Moderne auseinander. Elegante Stelen aus Glas von 2004 erinnern gleich in Serie an utopisches Bauen. Und mit „Fuck the Bauhaus“ als Material-Klitterung aus Pizza-Kartons, buntem Plexiglas und Modellbau-Autos lädt die Künstlerin ein zum augenzwinkernden Umgang mit den Heroen der Kulturgeschichte.

Souverän jongliert Isa Genzken quer durch ihr Werk mit gedanklichen und ästhetischen Gegensätzen, provoziert die Gedanken des Betrachters dabei gleichsam als künstlerischen „Mehrwert“. Ihr „Weltempfänger“ (1987) als echtes Radio auf weißem Podest, Nachklang der revolutionären Ready-Mades Duchamps, lädt ein zu Kommunikation, die in Beton gegossenen Exemplare verweigern dies natürlich trotz aufmontierter Antenne. Computergeneriert ihre hocheleganten „Ellipsoide“, meterlange bunt lackierte Riesen-Zahnstocher vom Start der Künstlerinnen-Karriere, bewusst krude und kitschig eben jüngste Produktionen wie das abstrus-gruselige „Straßenfest“ aus wild



Das spannungsreiche Verhältnis zwischen Skulptur und umgebendem Raum ist ihr Thema: Isa Genzkens Objektarbeit „X“ ist derzeit im Museum Ludwig in Köln zu sehen. Foto: dpa

zugerichteten Puppen auf lächerlichen Gitter-Transportkarren.

Im „American Room“ (2003) schuffet als sentimentale Kleinplastik ein Arbeiter unter den

wachsamen Augen des US-Gummi-Wappenadlers, während Dagobert Duck auf einem Manager-Schreibtisch zeternd Dollar-Bündel schwenkt. Die zimmergroße Installation mit ihren

Gummiblumen und US-Devotionalien zum Thema Imperialismus, Kapital und Arbeit durchweht gerade in aktuellen Zeiten der globalen Krise eine besonders bitter-süße Poesie.

### IM BLICKPUNKT: „JA...MUSIK!“

## Festival mit Jenny Abel

Das von der renommierten Geigerin Jenny Abel gegründete Musikfestival „Ja...Musik!“ wird im Herbst bereits zum dritten Mal in hochkarätiger Besetzung das Kulturprogramm im Landkreis Rastatt und in Baden-Baden erweitern. Inspiriert zu dem Festival haben sie die wunderschönen Spielorte in der Region, wie die in Gernsbach lebende Jenny Abel begründete. Es soll ein Festival der grenzüberschreitenden Begegnung sein und das Verständnis der Nationen auf kultureller Ebene fördern. Das Festival steht unter der Schirmherrschaft des Rastatter Landrats Jürgen Bäuerle.

In diesem Jahr sind an den beiden Festivalwochenenden vom 18. bis 26. September etliche Musiker und Komponisten aus Osteuropa bei den Konzerten vertreten. Im Eröffnungskonzert am 18. September im Ahnensaal des Rastatter Schlosses spielt Jenny Abel zusammen mit der australischen Harfenistin Alice Giles Bearbeitungen

von Mozart wie Beethoven und stellt auch eine neue Komposition von der gefragten Rumänin Violetta Dinescu vor. Im Mittelpunkt des Festivals steht die im polnischen Lodz geborene, einst gefeierte Musikerin und Schriftstellerin Grazyna Bacewicz, die aus Anlass ihres 100. Geburtstags und 40. Todestags gewürdigt wird (Kolloquium und Musik am 19. September, Kurpark-Residenz Baden-Baden). Der rumänische Pianist Mihai Ungureanu ist zusammen mit Lars Anders Tomter (Viola) am 20. September im Weinbrennersaal des Kurhauses Baden-Baden mit einem Schumann- und Brahms-Abend zu hören. Das Pellegrini-Quartett tritt zusammen mit Jenny Abel und Mihai Ungureanu am 25. September in der Stadt- und Kongresshalle Gernsbach auf; es ist außerdem beim Abschlusskonzert am 26. September alleine mit Werken von Beethoven und Nono in der evangelischen Stadtkirche Rastatt zu Gast. (red)

Supertramp-Stimme Roger Hodgson begeistert in Ötigheim / Purer Rock in famoser Interpretation

## Mit den alten Hits auf Wolke sieben

VON UDO BARTH

Mit Roger Hodgson betrat in Ötigheim eine unverwechselbare musikalische Persönlichkeit die Bühne, von Beginn an auf frenetische Beifallsstürme abonniert. Die legendäre Stimme und Seele der Gruppe Supertramp zaubert mit unvergesslichen Songs das Flair der späten 70er und frühen 80er Jahre in die laue Sommer-nacht. Die meist eingängigen Stücke haben bis heute nichts von ihrer Wirkung verloren. Da zu braucht es nichts als eine beachtliche Höhen meisternde Stimme, keine Show, allein Melodie und Text kann ungehindert auf den Zuhörer einwirken.

Mit „It's a long way home“ eröffnet Hodgson den Reigen Erinnerung weckender Hits. Zur Seite steht ihm dabei der Kanadier Aaron McDonald, ein famoser Multi-Instrumentalist an Keyboards und diversen Saxofonen. Bald rückt so manches in die Jahre gekommene Paar ganz eng zusammen und schweigt selig in früheren Zeiten – waren

doch viele Balladen aus Hodgsons Feder die Schmuselieder ihrer Jugend.

Die Mischung macht's: Gerade noch sehnsuchtsvoll beschäftigt in Liedträumen, die wie Samtwölkchen in den Ötigheimer Himmel entschweben, serviert der 1950 im britischen Portsmouth geborene Sänger, Gitarrist und Pianist muntere Mitklatschnummern, die trotzdem eine durchaus komplexe Kompositionsstruktur nicht verleugnen. Das erinnert an die Zeit der frühen Supertramp-Alben wie „Crime of the century“, einer Fusion von eingängiger und anspruchsvoller Musik irgendwie im Zwischenbereich von Pop und Progressiv-Rock.

Ein Geschichtenerzähler par excellence ist Hodgson sowieso – die Suche nach dem möglichen Sinn des Lebens packt er in spannende Kurzgeschichten, eingebettet in einen Soundtrack, den eine ganze Generation prägte. Seine Einfälle dazu gewinnt er bei Aufenthalten in der Natur, wie er dem Publikum erklärt.

Der Singleerfolg „The logical song“ aus dem 79er Album „Breakfast in America“ ist solch ein Song, der eine Geschichte in kompakten vier Minuten zu erzählen weiß.

### McDonald an Keyboards als kongenialer Begleiter

Manchmal genügt es dabei schon, dass der erstaunlich jung wirkende Musiker mit der höchst individuellen Falsettstimme ganz allein auf der großen Bühne agiert, sich dabei mit akustischer Gitarre oder großem Konzertflügel begleitend. Dies allein zaubert schon typische Supertramp-Atmosphäre, reduziert auf das Wesentliche und fast unplugged. Wobei dem Mann am Mischpult eine nicht unwesentliche Rolle zukommt. Mit reichlicher Hall und eingesperrten Keyboardbässen sorgt er für den nötigen Hintergrund des Klanggewebes.

Oft gleichen die von den beiden Pianisten erzeugte Tongebil-

de sehnsuchtsvollen Traumpfade – der aufrüttelnde Megahit „Dreamer“ folgt stakkatoartig gleich danach. Auch „School“, ein anderer kommerzieller Erfolgstitel, verleitet das Ötigheimer Publikum zu lautstarker Begeisterung.

Roger Hodgson nimmt dies sichtlich animiert zu Kenntnis und steigert sich von Set zu Set. Dass dabei so manches Stück mit leicht schnulzenhaftem Ambiente hervorgeholt wird, stört wenig, die hintergründigen Texte und die Sopransaxofonsoli von McDonald lenken davon spielerisch ab. Wir möchten die Stücke auch gar nicht missen, gehören sie doch zur Rockgeschichte einfach dazu.

Die enorme Spielfreude auf der Bühne überträgt sich auf die große Fan-Gemeinde, die bis zum Schluss des gut zweistündigen Auftritts im Stimmungshoch tobt. „Don't leave me now“ – irgendwann geht der Traum zu Ende, und wir verlassen das Konzert auf einer großen Wolke Glücksgefühl.

Akte mit 800 Seiten

## Bernstein einst vom FBI beschattet

Der legendäre US-Dirigent Leonard Bernstein (1918-1990) ist wegen angeblicher kommunistischer Umtriebe jahrzehntelang vom FBI beschattet worden. Wie seine 800 Seiten starke Akte belegt, bespitzelte die US-Ermittlungsbehörde den Musiker auch noch lange nach den Zeiten des gefürchteten „Kommunistenjähgers“ Joseph McCarthy. Nach Angaben der Zeitschrift „The New Yorker“ warnen die US-Geheimagenten noch 1971 vor einer Veranstaltung, bei der Bernsteins Musiktheater „Mass“ uraufgeführt werden sollte. Der Komponist plane zusammen mit linksgerichteten Elementen einen Plot, „um den Präsidenten und andere Regierungsbeamte durch eine Anti-Kriegs-Komposition ... zu blamieren“, heißt es in einem Memorandum. Um das Theaterstück hatte die einstige Präsidentengattin Jacqueline Kennedy Onassis für die Eröffnung des Kennedy Centers für die Performing Arts in Washington gebeten. Schon 1953 weigerte sich das Außenministerium Bernsteins Pass zu verlängern. (dpa)

Neues Buch erschienen

## Schriftsteller warnen vor Überwachung

Die Schriftsteller Ilija Trojanow und Juli Zeh haben vor einem drohenden Überwachungsstaat in Deutschland gewarnt. Unter dem Deckmantel der Terrorabwehr dringe der Staat immer weiter in die Privatsphäre seiner Bürger vor, kritisierten die beiden Autoren gestern in Berlin. Mit ihrem Buch „Angriff auf die Freiheit“ (Carl Hanser Verlag, München) wollten sie Bewusstsein für den wachsenden Zugriff von Behörden und Unternehmen auf persönliche Daten sowie die Kontrolle des Internets schaffen. Trojanow wurde vor allem mit seinem Bestseller „Der Weltensammler“ bekannt. Zu Zehs bekanntesten Romanen zählen „Spieltrieb“ und „Schilf“.

Die von der Politik beschriebene Bedrohung durch den Terrorismus sei unrealistisch, sagten die Autoren. „Die einzige Gefahr des Terrorismus ist, wie wir als Gesellschaft darauf reagieren“, so Zeh. Trojanow und Zeh beschäftigen sich nach eigenen Angaben schon lange mit dem Thema Macht und Datenmissbrauch. (dpa)



## Wertvolles Rosenthal-Archiv jetzt in Selb

Das Rosenthal-Archiv bleibt auch nach der Übernahme des renommierten Porzellanherstellers durch die italienische Sambonet-Gruppe der Öffentlichkeit erhalten. Die Oberfranken-Stiftung hat die wertvollen Bestände gekauft und dem Porzellanikon in bayerischen Selb als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Die einzigartige Sammlung enthält rund 15 000 Produkte und nie verwirklichte Entwürfe aus

der 130-jährigen Firmengeschichte. Darunter sind kostbare Originale bedeutender Künstler wie Salvador Dali, Walter Gropius und Andy Warhol; unser Foto zeigt das Porzellanbild des US-Künstlers Warhol, das Philip Rosenthal darstellt. Über den Kaufpreis der Sammlung wurde nach Angaben von Insolvenzverwalter Volker Böhm Still-schweigen vereinbart. Insider sprechen von 1,3 Millionen

Euro. Mit dem Kauf sei es gelungen, das kulturelle Gedächtnis der Firma Rosenthal als Ganzes langfristig zu erhalten, sagte Böhm. Mit seinen vier Museen in Selb und Hohenberg an der Eger (Landkreis Wunsiedel) ist das Porzellanikon Europas größtes Spezialmuseum für Porzellan. Seit 2004 gehört auch das Rosenthal-Museum im entkern-ten alten Brennhaus der Porzellanfabrik dazu. Foto: dpa

## Filmfestival am Lido ehrt Stallone

Der vor allem für seine „Rocky“- und „Rambo“-Blockbuster bekannte Sylvester Stallone wird mit einem Spezialpreis des 66. Filmfestivals von Venedig ausgezeichnet. Der US-Regisseur, Schauspieler und Drehbuchautor habe im zeitgenössischen Film ein Zeichen gesetzt, er habe die hellsten und die dunkelsten Zonen des American Dream erforscht, so die Festivalleitung gestern. Stallone (63) wird die Ehrung am 12. September erhalten. (dpa)

## Prag straft sich für Sanierungsfehler

Die Stadt Prag hat sich für Versäumnisse bei der Restaurierung der Karlsbrücke selbst eine Geldstrafe auferlegt. Da das Bauwerk, das zum Unesco-Weltkulturerbe gehört, durch die Fehler aber nicht direkt beschädigt wird, muss die Stadt nur 54 000 tschechische Kronen (2 160 Euro) zahlen. Wie Radio Prag meldete, hat das Kultur- und Denkmalmamt in der Stadtverwaltung die Strafe gegen die Stadt Prag als Eigentümer der Moldaubrücke ausgesprochen. Die Arbeiten sollen frühere Restaurierungsfehler und Wasserschäden beheben. (dpa)